



# VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER

61. JAHRGANG

BERLIN NW 7, 19. JUNI 1936

NUMMER 25

## Reichshandwerkertag 1936

Obwohl der Reichshandwerkertag diesmal nicht, wie im vorigen Jahr, zur Massenlagung, sondern zur Führertagung bestimmt worden ist, ließ schon am Freitag das Straßenbild den Beginn dieser für die Stadt des Handwerks so wichtigen Veranstaltung erkennen.

Ein Presseempfang führte die Vertreter der In- und Auslandspresse in das Fragengebiet des Handwerks ein. Von der Auslandspresse waren in Frankfurt elf Länder vertreten, darunter England, Frankreich, die Vereinigten Staaten, Japan, China und Argentinien. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Leiters des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront, Biallas, wandte sich Reichshandwerksmeister Schmidt an die Presse.

Die Worte des Reichshandwerksmeisters wurden wirkungsvoll durch den ersten großen Handwerksfilm untermalt, den der Reichsstand vor allem für die Innungsversammlungen geschaffen hat: den Film „Deutsches Handwerksgut in alle Welt — Das Handwerk auf der Leipziger Messe“.

Am Sonnabendvormittag vereinte die riesige Frankfurter Festhalle die führenden Männer und Frauen des Handwerks zu einer großen gemeinsamen Arbeitstagung der beiden Organisationen, die unter Leitung des Reichshandwerksmeisters und Reichsbetriebsgemeinschaftsleiters W. G. Schmidt das Handwerk betreuen: des Reichsstandes des Deutschen Handwerks und der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk“.

Reichshandwerksmeister Schmidt hielt eine zweistündige Rede, die von den großen Leistungen des nationalsozialistisch geführten Handwerks im letzten Jahrzehnt Zeugnis ablegte und die entscheidenden Richtlinien für die kommende Arbeit gab.

Die Keimzelle einer wahren Volksgemeinschaft war und ist und wird immer das Handwerk sein: über das Handwerk geht der Weg zur nationalsozialistischen Volkswirtschaft. Diese Worte gebrauchte der Reichshandwerksmeister im Anschluß an sein Bekenntnis zu einem geschlossenen Körper „Handwerk“, bei dem eine Trennung der Aufgabengebiete nach Menschen- und Wirtschaftsführung undenkbar ist. Die Personalunion der Führung der wirtschaftlichen und der sozialen Organisation, also die Führung von Reichsstand und Reichsbetriebsgemeinschaft durch den gleichen Mann: sie erscheint dem Reichshandwerksmeister „geradezu als alleiniger Garant der Sicherung einer harmonischen und organischen Zusammen-

arbeit, besonders im Hinblick auf das Tempo, mit welchem die Aufgaben gelöst werden müssen“.

Für die Führerpersönlichkeit im Handwerk forderte der Reichshandwerksmeister das „Dienen von unten herauf“ und grundsätzlich zugleich das Meistertum im Beruf. „Nur wer die Sorgen selbst erlebt hat, wird auch Sorgen meistern können.“

Nach den grundsätzlichen Darlegungen, die hier nur zum kleinen Teil ausgeschöpft werden konnten, widmete sich der Reichshandwerksmeister den wirtschaftlichen Fragen des Handwerks.

Überall konnte der Reichshandwerksmeister auf gute Erfolge hinweisen.

Zur Beitragsfrage stellte der Reichshandwerksmeister fest: großer Kreis der Aufgaben, bessere Betreuung, Durchschnittsbeitrag von 2,23 RM im Monat.

Denen, die immer noch behaupten, das Handwerk habe kein Verständnis für die Notwendigkeit seiner wirtschaftlichen Organisationen, brachte der Reichshandwerksmeister einen durchschlagenden Gegenbeweis: die geheimen Vertrauensabstimmungen in den Innungen haben ergeben, daß 95 % aller Obermeister bestätigt worden sind.

Der Reichshandwerksmeister beschäftigte sich dann eingehend mit den sozialen Fragen des Handwerks. Alle wirtschaftlichen Erfolge, so betonte er, können nur dann auf die Dauer eine gute Wirkung haben, wenn das Handwerk den Begriff der Gemeinschaft auf dem Dreiklang „Meister, Geselle und Lehrling“ aufbaut. Er stellte fest, daß auf überbetriebliche Lohnregelungen, auf Tarifordnungen, nicht verzichtet werden könne. Er gab einen fesselnden Überblick über die Betriebsbesichtigungen, die die Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk“ in der Deutschen Arbeitsfront bisher in 15000 Betrieben durchgeführt hat.

Der dritte Teil der Ausführungen des Reichshandwerksmeisters galt den Berufserziehungsmaßnahmen. Das Hochziel jeder Berufserziehungsarbeit sei in der nationalsozialistischen Volkswirtschaft der meisterliche Betriebsführer im Handwerk. Die organisch gewachsene Meisterlehre bedürfe zwar der nationalsozialistischen Verbesserung, aber man dürfe niemals verkennen, daß sie in ihrem Kernstück gesund sei, den Menschen im besten Sinne in der Praxis für die Praxis schule und erziehe, und daß sie darüber hinaus in starkem Maße die Wirtschaftlichkeit der Betriebe bestimme. Der Reichshand-